Heinrich der Vogelsteller.

Ein vaterländischer Operntext in drei Aufzügen

von

F. Wilhelm Andreä.

Leipzig.
Verlag von Heinrich Matthes.
1864.

Heinrich der Vogelsteller.

Ein vaterländischer Operntext in drei Aufzügen

von

F. Wilhelm Andreä.

Leipzig.
Verlag von Heinrich Matthes.
1864.

Als Manuscript gedruckt.

Personen:

Herzog Heinrich von Sachsen, genannt der Vogelsteller.
Mathilde, eine Nonne, Heinrichs Geliebte.
Sigurd, sein Page.
Eberhard, Herzog von Franken.
Der Pfalzgraf von Baiern.
Der Herzog von Lothringen.
Der Herzog von Schwaben.
Der Erzbischof von Trier.
Gunther, ein alter Köhler.
Brunhilde, seine Tochter.
Wolfhart, ein junger Köhler.
Ilse, eine Walküre.
Köhler, Edle, Nonnen, Berggeister.

Der Ort der Handlung ist der Harz. Im zweiten Aufzuge zeitweilig das Kloster Herford in Westphalen. Die Zeit das Jahr 918 n. Ch.

Erster Aufzug.

Scene I.

(Wilde Gegend im Harz. Im Vordergrunde eine Köhlerhütte.)

Köhler. Chor.

Die Sonne bricht durch's Nebelgrau,
Im Grase blitzt der Morgenthau,
Der Vögel Morgenlied erschallt,
Den Tag verkündend durch den Wald.

Herbei! herbei! du Köhlerschaar,
Bring auch dem Herrn dein Loblied dar!
Der dich so treu in dieser Nacht
Vor allem Uebel hat bewacht.

Gunther.

Vater droben,
Dich zu loben
Ist den Menschen süße Pflicht,

Laß uns beten,
Laß uns treten
Vor dein heilig Angesicht.

Schau hernieder!
Dankeslieder
Bringen wir dir fröhlich dar
Für die Treue,
Die auf's neue
Unser Schirm im Schlummer war.

O geleite
Uns auch heute,
Hilf und schütz' uns fernerweit!
Zum Geschäfte
Gieb uns Kräfte,
Frohsinn und Zufriedenheit!

Chor.

Die Nebel sinken, die Höhen glühn,
Die Sonne bricht durch der Zweige Grün,
Sie beginnt ihren herrlichen Siegeslauf,
Nun frisch an die Arbeit! Glück auf! Glück auf!

(Indem sie sich zerstreuen wollen, erscheint Herzog Heinrich mit seinem Pagen Sigurd, der mehrere Holzvogelbauer, Fangnetze und Leimruthen trägt.)

Scene II.

(Einige Köhler
den Herzog erblickend, rufen:)

Der Herzog! der Herzog!

(Die Köhler
bilden rasch in Ehrfurcht eine Gasse und rufen, ihre Kopfbedeckung schwenkend:)

Dem Herzog Hoch! er lebe lang!

Gunther.

Glück auf! Glück auf zum Vogelfang!

Heinrich.

Ich sag' Euch allen meinen Dank!

Will der Mensch der Sorg' entfliehen,
Seinem Gram und Herzeleid,
Muß er auf die Berge ziehen,
In des Waldes Einsamkeit.
Muß dem Lied der Vögel lauschen,
Wo in stiller Majestät
Ewig grüne Tannen rauschen,
Wo der Freiheit Odem weht.

Droben auf den grünen Matten
Schaut er trotzig in das Thal,
Und vergißt im kühlen Schatten
Aller Hitze, Sorg' und Qual.
Keine überläst'gen Späher
Stören ihn mit Wort und Blick,
Hier ist er dem Himmel näher,
Und im Himmel wohnt das Glück!

Chor.

Hier ist er dem Himmel näher
Und im Himmel wohnt das Glück!

(Indem der Herzog mit dem Pagen abgeht :)

Gunther.

Glück auf! Glück auf zum Vogelfang!

Heinrich.

Ich sag' Euch allen meinen Dank!

Chor.

Dem Herzog Hoch! er lebe lang!

(Heinrich und der Page ab.)

Scene III.

Gunther

(geheimnißvoll zu den übrigen Köhlern, die eben im Begriff stehen, sich waldeinwärts zu wenden).

Ein Wort!

Einige.

Was giebt's?

Andere.

Was ist geschehn?

Gunther.

Die Ilse läßt sich wieder sehn!

Alle.

Das Waldweib? die Ilse vom Ilsenstein?

Wolfhart.

Dann mag der Herrgott uns gnädig sein!

Gunther.

Warum? Habt Ihr schon je vernommen,
Daß sie als Feindin wär' gekommen!
Noch immer, wenn sie hier erschienen,
Kam sie als Freundin uns zu dienen.
Wenn Böses je im Anzug war,
So warnte sie vor der Gefahr.
Auch hat sie stets getreulich angedeutet,
Wenn Großes sich im Reiche vorbereitet.
Wir sollten also bange vor ihr sein?
Nur Böse haben Furcht vor ihr,
Willkommen, Ilse vom Ilsenstein,
Ich wollte, du erschienest mir!

Wolfhart.

Ihr saht sie nicht?

Gunther.

Ich sah sie nicht,
Brunhilde schaute ihr Gesicht.

Wolfhart.

Brunhilde, Eure Tochter schön?

Gunther.

Sie hat das Königskind gesehn.
Ihr zweifelt noch? ungläub'ge Seelen!
Wohlan, sie mag's Euch selbst erzählen.

Scene IV.

(Brunhilde tritt aus der Hütte.)

Gunther.

Tritt näher, Brunhilde, mein Töchterchen traut,
Und sage, wo hast du das Waldweib erschaut?

Brunhilde.

Gestern in der Dämmerzeit,
Als ich froh und munter
In der Waldeseinsamkeit
Ging bergauf, bergunter,
Kam ich auch zum Bergesrand,
Nah beim Vogelherde,
Wo ich einen Kranz mir wand,
Sitzend an der Erde.

Und mit kindlich frohem Sinn,
Ganz in Lust mich senkend,
Sang ein Lied ich vor mir hin,
An — an nichts gedenkend.
Plötzlich blickte ich empor —
Meine Augen sehen —
Ach, stellt meinen Schreck Euch vor,
Ilse vor mir stehen.

Golden war ihr Haar und floß
Auf die Fersen nieder,
Und ein weiß Gewand umschloß
Ihre schlanken Glieder.

Auf dem Haupte wiegte sich,
Ihre Locken kränzend,
Eine Krone goldiglich,
Wie die Sonne glänzend.

Fliehen wollt' ich, doch erstarrt,
Und mit bleichen Wangen,
Hielt mich ihre Gegenwart
Wie im Bann gefangen.
Feierlich hob sie die Hand,
Wie zum stillen Segen,
Nickte freundlich und verschwand
In den Waldgehegen.

Wolfhart.

Hat dir das Waldweib kein Geschenk verehrt?

Gunther.

Ein Blick von ihr ist mehr als Goldes werth.

Chor.

Prinzessin Ilse läßt sich wieder sehn,
Drum werden große Dinge bald geschehn.

(Alle ab, außer Wolfhart und Brunhilde.)

Scene V.

(Wolfhart und Brunhilde.)

Wolfhart

(für sich).

Ich wag's noch einmal, denn wir sind allein,
Ihr meine Liebe zu gestehn.

Brunhilde
(für sich).

Wer wird mich von dem Lästigen befrein?
Ich mag ihm nicht in's Auge sehn.

Wolfhart.

Brunhilde, lieblich, holdes Wesen,
Schau mir in's Angesicht!
O, könnt'st du mir im Herzen lesen,
Du wärst so grausam nicht.

Brunhilde.

Wie oft hab' ich dich bitten müssen:
Wolfhart, laß mich in Ruh'!
Du weißt, ich will nichts von dir wissen,
Nein, grausam bist nur du!

Wolfhart.

Geliebtes Mädchen, o erbarme
Dich über meinen Schmerz!
Brunhilde komm' in meine Arme,
Hier an mein klopfend Herz!

Brunhilde.

Wir haben nun genug gestritten;
Liebst du mich wirklich sehr,
Dann Wolfhart, laß dich doch erbitten:
O quäle mich nicht mehr!

Wolfhart.

Wohlan, ich flieh' aus deiner Nähe,
Ich will vergessen dich!
Doch Rache schwöre ich dir, wehe!
Ja, Rache schwöre ich!

Brunhilde.

Entflieh, entflieh aus meiner Nähe,
Wolfhart, ich hasse dich!
Wenn ich dich nimmer wieder sähe,
Wie glücklich wäre ich!

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Scene VI.

(Verwandlung. Der Vogelherd. Eine hochgelegene Waldwiese.)

(Herzog H. im einfachen Jagdgewande, mit Schwert, Pfeil und Bogen bewaffnet, tritt auf. Hinter ihm Sigurd, der sich mit Vorbereitungen zum Vogelfang beschäftigt.)

Heinrich.

Halt! wir sind am Ziel, am Vogelherde!
Diese Stätte ist mein Sorgenfrei,
Hier vergeß' ich jegliche Beschwerde,
Und des Alltagslebens Einerlei.

Lauschend dem Gesange muntrer Finken,
Will ich athmen süßen Blüthenduft,
Und in durst'gen, langen Zügen trinken
Diese frische, würz'ge Bergesluft.

Jene Ebenen begrüßend, fließen
Bäche plätschernd aus der Felsenwand,
Laß auch mich auf Felsen dich begrüßen,
Mein geliebtes, deutsches Vaterland!

Still dich segnend, laß zu Gott mich flehen,
Daß er treu in seiner Hut dich hält;
Groß und herrlich möchte ich dich sehen,
Von dem Scythenlande bis zum Belt.

Vaterland! du schöne wilde Rose
An Europa's faltigem Gewand:
Dieses Schwert ist dein, doch deine Loose
Ruhen in des höchsten Gottes Hand!

Page Sigurd.

Es jubeln in Menge
Die Vögel im Hain,
Und unsre Gesänge
Erschallen darein.

Heinrich.

Nun aber nicht länger
Gesäumt und geträumt!
Nun, Buchfinkenfänger,
Die Ruthen geleimt!

Sigurd.

Wir können beginnen;
Hier Käfiche! — — drei!

Die Lockvögel drinnen
Ziehn andre herbei!

Heinrich.

Wir stellen die Falle
Den Vögeln im Hain,
Bald sollen sie alle
In Käfichen sein!

(Kuckucksruf in der Ferne.)

Sigurd.

Der Kuckuck, der Kuckuck
Bleibt auch nicht zurück,
Herr Herzog ich glaube,
Der kündet uns Glück!

Heinrich.

Nein, unsere Beute
Die zeige er an!
Was fangen wir heute?
Ich frag' ihn, wohlan!

Sigurd.

Und mir soll er sagen —
Ich frage ihn — wann
Ich meine Geliebte
Mir heimholen kann.

Heinrich.

O Kuckuck, der die Zukunft schaut,
Verkünde deutlich mir und laut
Wie viel der kleinen Sänger,
Fängt heut der Vogelfänger?

(Kuckucksrufe.)

Eins, — zwei, — drei, — vier! —
Du treibst wol deinen Spott mit mir?
Nicht mehr als vier? das ist nicht wahr,
Du bist ein Lügner offenbar!

Sigurd.

O Kuckuck, wann wird meine Braut
Mir endlich, endlich angetraut?
Mein Herz, der kleine Dränger,
Geduldet sich nicht länger!

(Kuckucksrufe.)

Eins, — zwei, — drei, — vier! —
Du treibst wol deinen Spott mit mir?
Vier Jahr noch warten? noch vier Jahr?
Du bist ein Lügner offenbar.

Heinrich.

Du willst schon frein? ei, ei, mein Bübchen,
Sprich, hast du denn auch schon ein Liebchen?

Sigurd.

Ja, ja, ich hab' ein Lieb' zu eigen,
Warum sollt' ich es Euch verschweigen?

Heinrich.

Du liebst? dann wünsch' ich inniglich,
Sei glücklicher dereinst als ich.

Sigurd.

Ihr liebt und werdet nicht geliebt?
O schrecklich! wie mich das betrübt!

Heinrich.

Nein, nein, sie hat mir Lieb' geschworen
Und ist mir ewig doch verloren.

Sigurd.

Der Tod, der Tod zerriß die Herzen?
O, dann begreif' ich Eure Schmerzen.

Heinrich.

Sie lebt, dem Heiland angetraut,
Mathild' ist eine Himmelsbraut.

Sigurd.

In einem Kloster? — auf mein Wort!
Ich hole sie — wo ist der Ort?

Heinrich.

Mußt deinen Jugendeifer dämpfen,
Du kannst nicht mit dem Himmel kämpfen.

Sigurd.

Befahl der Himmel, hinter Mauern
Ihr junges Leben zu vertrauern?

Heinrich.

Der Himmel? Beim Allmächt'gen, nein!
Der Himmel kann nicht grausam sein.

Sigurd.

Sie konnte selbst so thöricht wählen?

Heinrich.

Wohlan, ich will es dir erzählen!

* * *

Am fernen Nordseestrande,
Im rauhen Friesenlande,
Da lebt Graf Tiederich;
Er zählt mit allem Rechte
Die Ahnen zum Geschlechte
Des Wittekind, wie ich.

Begabt mit hohem Muthe,
Gesundheit, Geld und Gute
Fiel ihm ein glücklich Loos;
Jedoch sein Weib, die milde
Und liebliche Reinhilde,
Verblieb, ach, kinderlos!

Sie trugen großes Leide,
Und hoffnungslos sah'n Beide
Des Lebens Tage fliehn.

Sie trauerten unsäglich
Und lagen betend täglich
Im Tempel auf den Knie'n.

Und weinend lag Reinhilde
Vor dem Marienbilde
In ihrem Herzeleid:
„O, wollest mein gedenken
Und mir ein Kindlein schenken,
Es sei auch dir geweiht!"

Da hat sie Trost gefunden;
Und eh' ein Jahr verschwunden,
War ihr Gebet erhört.
Nach langem, langem Leide
Ward ihr zu großer Freude
Ein Töchterlein beschert.

Und als nach achtzehn Lenzen
Bei Kinderspiel und Tänzen
Zur Jungfrau sie erblüht,
Da führt auf meinen Wegen
Das Schicksal uns entgegen,
In stiller Lieb' erglüht.

Und kosend Mund auf Munde,
Entfloh uns manche Stunde
Rasch, wie ein Augenblick.
Wir schworen ew'ge Treue,
Und ihrer Augen Bläue
Verbürgte mir mein Glück.

Und nach der Väter Sitte
Trat in der Eltern Mitte
Ich bittend um die Braut.
Da wiesen sie nach oben:
„Wir mußten's Gott geloben,
Ihm ward sie angetraut!“

Sigurd.

Ist Euch das Kloster nicht bekannt?

Heinrich.

Ja, Herford im Westphalenland.

Sigurd.

Wohlan, wir wollen sie befrein!
Mathilde soll die Eure sein!

Heinrich.

Kennst die Gefahr nicht, die dir droht!

Sigurd.

Für Euch geh' gern ich in den Tod.
Wenn Ihr die Braut an's Herz erst drückt,
Dann fühl' ich reichlich mich beglückt.

Heinrich.

Für deine Treue dank' ich dir,
Doch das sind Träume, glaube mir!

Sigurd.

Befehlt's, mein Fürst, dann soll's geschehn!
Bei Gott, Ihr sollt sie wieder sehn.

(Er will forteilen.)

Heinrich.

Wie unbesonnen! du allein
Willst aus dem Kloster sie befrein?

Sigurd.

Ein Wink, und unsre Köhlerschaar
Theilt mit uns Noth und theilt Gefahr.

Heinrich.

Denkst du an Gottes Strafgericht
Für solchen großen Frevel nicht?

Sigurd.

Nicht Gott stieß in das öde Grab
Des Klosters lebend sie hinab;
Drum fürcht' ich Gottes Strafgericht
Und auch der Menschen Rache nicht.
Ich trage ohne Furcht sie dort
Auf meinen Armen muthig fort.

Heinrich.

O Knabe, du nimmst mir die Ruh!
O, welchen Sturm beschwörest du
Aus tiefstem Herzen mir herauf —!

Sigurd.

Die Braut wird frei! ja, ja, Glück auf!

Scene VII.

(Ilse erscheint.)

Sigurd.

Mein Herzog, seht Ihr die Gestalt?

Heinrich

(der sie eine Zeit lang mit sichtbarer Bewegung betrachtet, breitet die Arme nach ihr aus).

Sie ist's! sie ist's! — Mathilde! —

Ilse.

Halt!
Dich täuscht die Leidenschaft, die aus dir spricht;
Die du in mir erschaust, die bin ich nicht.
Doch Sterbliche, so seid ihr stets gewesen,
Ihr seht den Schein und nehmt ihn für das Wesen!

Heinrich.

O, diese majestätische Gestalt!
Es zieht mich hin zu ihr mit Allgewalt,
Das blonde Haar — das himmlische Gesicht —
Der Stimme Klang —! du wärst Mathilde nicht?

Ilse.

Dein Irrthum, Erdensohn, ist zu verzeihn,
Ich bin — —

Heinrich und Sigurd.
Die Ilse vom Ilsenstein!

Ilse.

Siehst du da drüben den Felsenkoloß,
Von den Wolken des Himmels umsäumt?
Da wohn' ich in einem kristallenen Schloß,
Von den Wellen der Ilse umschäumt.
Umstrahlt von des Lichtes blendendem Schein
Sitz' ich Jahrtausende schon,
Umgeben von funkelndem Edelgestein
Auf goldig schimmerndem Thron.

Und rings um den Thron geschaaret stehn,
Im großen kristallenen Saal,
Die Zwerge und Nixen, die Elfen und Fee'n,
Die Geister der Tiefe zumal.
Ein Wink von mir, und leer ist das Haus,
Der seltsame Troß ist fort,
Er zieht in die Berge auf Kundschaft aus,
Und wandert von Ort zu Ort.

Bereitet sich Großes im Reiche vor,
Dann komme auch ich an's Licht,
Und wen sich Deutschland zum Helden erkor,
Dem zeig' ich mein Angesicht.
Dir, Heinrich, fiel das glückliche Loos,
Dir herrlicher Kriegesheld!
Dein Name leuchtet riesengroß
Und ewig durch die Welt!

Heinrich.

Zu dunkel ist mir deiner Worte Sinn,
Ich schätze mich nicht größer als ich bin.

Ilse.

Die Zeit ist nicht mehr fern, o großer Fürst,
Wo meine Worte du dir deuten wirst.
Du wirst, der Mächtigste auf dieser Erden,
In deinen Enkeln noch gesegnet werden.
Hell strahlt dein Haus in ew'gen Ruhmes Glanz,
Du hoher Herr, im Siegeslorbeerkranz!
Und so wie jetzt die Vögel auf den Stangen,
Wirst du die Herzen deines Volks dir fangen.

Heinrich.

Von meinen Enkeln hast du mir erzählt,
Doch bin ich keinem Weibe ja vermählt.

Ilse.

Dein häuslich Glück, hold lächelnd wie die Sonne,
Erblüht dir aus dem Schleier einer Nonne.

Heinrich.

O habe Dank für diese Worte!
Sie sind mir etwas dunkel zwar,
Doch weiß ich nun, des Klosters Pforte
Führt sicher mich zum Brautaltar.

Sigurd.

Gedenket Ihr noch meiner Worte?
Ich sagte wahr! ich sagte wahr!

Wir führen aus des Klosters Pforte
Mathilde zu dem Brautaltar.

Ilse.

Leb' wohl und denk' an meine Worte!
Und werden sie dir einstmals klar,
Dann bringe ich an diesem Orte
Dir meinen Glückwunsch wieder dar.

Ilse

Meine Sendung ist vollbracht,
Und ich fahre wieder,
Wie ich hergekommen, sacht,
In mein Reich hernieder!

Erde, Erde, öffne dich!
Hört mich, Schwestern, Brüder!
Geisterschaar, empfange mich,
Singe Jubellieder.

(Sie versinkt.)

Scene VIII.

Gesang der Berggeister aus der Tiefe.

Zu Hauf! zu Hauf!
Ihr Geister, groß und klein;
Glück auf, Glück auf!
Die Königin zieht ein.

Daß Niemand fehlt!
Herbei aus Thal und Höh'n!

Erzählt, erzählt,
Was wir gehört, geseh'n.

Im Heimathsthal,
Wo wild die Ilse fließt,
Sei tausendmal,
O Königin, gegrüßt!

Heinrich.

Frisch auf! Frisch auf!
Mathilde zu befrein!
Glück auf! Glück auf!
Mathilde wird nun mein!

Die sich gequält
Mit Fasten und mit Fleh'n,
Die ich gewählt,
Ich soll sie wiedersehn!

Aus ist die Qual,
Wenn dich mein Arm umschließt.
Sei tausendmal,
Geliebte, du, gegrüßt!

Sigurd.

Frisch auf! Frisch auf!
Mathilde zu befrei'n.
Glück auf! Glück auf!
Mathilde wird nun dein!

Die sich gequält
Mit Fasten und mit Flehn,
Die du gewählt,
Du sollst sie wiedersehn!

Aus ist die Qual,
Wenn sie dein Arm umschließt.
Sei tausendmal,
O Herzogsbraut, gegrüßt.

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Aufzug.

Scene I.

(Köhlerdorf inmitten des Harzwaldes. Im Vordergrunde Gunther's Haus.)

Sigurd
(auf das Köhlerhaus zuschreitend).

Zwei Sterne kenn' ich, zwei Sterne
In wunderbarer Pracht,
Sie leuchten mir bei Tage,
Sie leuchten mir bei Nacht.

Zwei Sterne kenn' ich, zwei Sterne
Mit wunderholdem Strahl,
Der tief sich zu dem Herzen,
Zu meinem Herzen stahl.

Dort haben die zwei Sterne
Ein Feuer angefacht,

Das Feuer brennt bei Tage,
Das Feuer brennt bei Nacht.

Und diese beiden Sterne
Mit ihrem sanften Schein
Sind meiner Herzgeliebten
Schwarzbraune Aeugelein!

Scene II.

Brunhilde
(aus der Hütte in Sigurd's Arme eilend).

Durch ihrer süßen, süßen Stimme Schall
Lockt nach dem Weibchen meine Nachtigall.

Sigurd.

Brunhilde!

Brunhilde.

Sigurd!

Sigurd.

Sprich, sind wir allein?

Brunhilde.

Wir sind allein und wollen glücklich sein!
(Sie setzen sich auf eine Bank vor einem Baume.)
Du böser Mensch, wo warst du mir so lange?

Sigurd.

Mit Herzog Heinrich auf dem Vogelfange.

Brunhilde.

Die Vögel sind dir lieber wol als ich?

Sigurd.

Du böses Mädchen, o wie kränkst du mich!

Brunhilde.

Ja, oftmals denke ich in stillem Harm,
Ich bin viel zu gering für dich, zu arm!
Wenn ich dir Unrecht thu', verzeihe mir.

Sigurd.

Mein Herz ist dein, Brunhilde, für und für.
Ich trachte nicht nach Gold und Edelstein,
Ein liebend Herz begehre ich allein.

Brunhilde.

Mein ganzer Reichthum, den ich bieten kann —
Das treue Herz ist dein, geliebter Mann.

Sigurd.

Und dieses Herz macht mich unendlich reich,
Ich tausche es nicht für ein Königreich!
Doch eine Sorge liegt mir stets im Sinn:
Du liebst mich, weil ich reich und vornehm bin.

Brunhilde.

Und trügest du der Armuth bittres Joch,
Ich liebte dich, geliebter Sigurd, doch.

Sigurd.

Und hätt' ich Schätze auch im Ueberfluß,
Ich liebe dich, weil ich dich lieben muß;
Doch habe ich zu meinem Herzeleid
Nicht andern Reichthum als dies Pagenkleid.

Scene III.

(Wolfhart tritt auf.)

Brunhilde.

Du wärest arm? Der Himmel sei gelobt!
Denn nun ist deine Treue mir erprobt.
Nun bin ich doppelt glücklich, theurer Mann,
Da ich dir selber Schätze bieten kann.

Wolfhart.

O wie es hier in meinem Innern tobt!
Das treff' ich glücklich! ha! Gott sei gelobt.
(Er schleicht sich hinter den Baum.)
Des Herzogs Page Sigurd? Nun wohlan!
Ich räche mich an ihr, sobald ich kann.

Sigurd.

Du hättest Schätze? Sieh mir in's Gesicht!
Du kleine Schäkerin und lüge nicht!

Wolfhart.

Sie hätte Schätze! nein, das glaub' ich nicht!
Sie lügt trotz ihrem ehrlichen Gesicht!

Brunhilde
(sich erhebend).

Im süßen Liebestraume
Beim Abendsonnenglanz
Saß ich am Waldessaume
Und wand mir einen Kranz.

Da kam im weißen Kleide
Prinzeß vom Ilsenstein
In köstlichem Geschmeide
Von Gold und Edelstein.

Sie thät sich zu mir neigen
Mit ihrem Zauberstab,
Und brach mir von den Zweigen
Drei Tannenäpfel ab.

Dann floh sie in die Schatten
Des Wald's und nickte hold,
Die Aepfel aber hatten
Verwandelt sich in Gold.

(Sie langt drei goldene Tannäpfel aus einer an ihrem verlängerten Gürtel hangenden Tasche hervor, überreicht sie dem Geliebten und setzt sich wieder auf die Bank.)

Sigurd.

Du sprachst die Wahrheit, o wie reich du bist!
Nun bist du reicher als der Herzog ist!

Ja, du so reich, und ich so arm! sag' an,
Ob ich auch jetzt dir noch genügen kann?

Wolfhart.

O, das verschwieg sie uns in ihrer List,
Nun ist sie reicher als der Herzog ist!
Du rothes Gold lachst mich so freundlich an,
Daß ich den Blick nicht von dir wenden kann!

Brunhilde.

Wie schlecht denkst du von mir Geliebter mein,
O bitte, nimm die Aepfel, sie sind dein!

Wolfhart.

Du schönes Gold, o wärest du doch mein!
Sie würde elend und ich glücklich sein!

Sigurd
(abwehrend und die Tannäpfel neben sich auf die Bank legend).

Sie sind ja dir geschenkt, nein nimmermehr
Steht, glaube mir, nach Golde mein Begehr!

Wolfhart.

Nach Gold, nach Gold stand immer mein Begehr,
Drum her zu mir, du goldner Schatz, her! her!

(Er nimmt sie fort.)

Brunhilde.

Wir wollen um das Gold uns nicht entzwei'n,
Was mein ist, lieber Sigurd, ist auch dein.

Sigurd.

Leg' du die Aepfel wieder in den Schrein,
Wir können ohne Gold auch glücklich sein.

Wolfhart.

Triumph! Triumph! das ganze Gold ist mein,
Nun magst du deinen Pagen Sigurd frein!

(Wolfhart eilt ab.)

Sigurd
(sich erhebend).

Ich muß nun fort, leb' wohl, mich ruft die Pflicht!

Brunhilde.

Leb' wohl, Geliebter, und vergiß mein nicht.

Sigurd.

Leb' wohl, leb' wohl, mein süßes Bräutchen schön!

Brunhilde.

O sprich, wann werden wir uns wiedersehn?

Sigurd.

So bald die Braut des Herzogs wir befreit.

Brunhilde.

Ich bete für dich, Gott sei dein Geleit!

Sigurd.

Ist Gunther mit den Köhlern schon vorauf?

Brunhilde.

Sie sind schon fort!

Sigurd.

Dann lebe wohl! Glück auf!

(Sigurd eilt fort und Brunhilde geht, nachdem sie ihm eine Zeitlang mit ihrem Tuche grüßend, nachgeschaut, auf die Bank zu, ihre Tannäpfel zu suchen.)

Brunhilde.

Was muß ich sehn? wo ist mein Gold geblieben?
Es kann unmöglich doch verschwunden sein!
Hat Sigurd einen Scherz mit mir getrieben?
Nein, nein, das kann nicht sein, nein, nein, nein, nein!

In aller Welt, wo ist es hingekommen?
Da lag es! mir zur Seite lag es da!
Gewiß hat eine Fee es fortgenommen,
Ja, eine böse Fee, ja, ja, ja, ja!

Der Schatz ist fort! soll ich mich nun betrüben?
Kann man nicht ohne Reichthum glücklich sein?
Der Schatz im Herzen ist mir doch geblieben,
Den raubt mir keine Fee, nein, nein, nein, nein!

(In die Hütte ab.)

Scene V.

Wolfhart
(die Tannäpfel in den Händen haltend).

Nein, nein, das Glück ist mir nicht hold!
Wie kann's so schnell sich wenden!

Ich hatte doch das blanke Gold,
Das schwere Gold in Händen!

Täuscht mich der Sinn des Augenlichts?
Ich kann es nicht ergründen;
Tannäpfel sind's und weiter nichts,
Wie wir sie allwärts finden.

Die Ilse hat ihr Spiel dabei,
Das leidet keinen Zweifel;
Verflucht die ganze Zauberei! — —
Hol' mich — und euch der Teufel!

(Er wirft sie wüthend auf die Erde.)

Was aber soll denn nun geschehn?
Was nun? Ich will es wagen!
Will selber zu der Ilse gehn,
Ihr meine Noth zu klagen.

Und darf ich dann zu ihrer Truh',
Die Taschen füllend, treten,
Dann, o Brunhilde, fürchte du,
Die Rache des Verschmähten!

(Ab.)

(Größere Musikpiece, damit für die Verwandlung die nöthige Zeit gewonnen wird.)

Scene VI.

(Verwandlung. Das Innere der Klosterkirche zu Herford. Die Nonnen machen paarweise einen Rundgang und nehmen dann im Hintergrunde ihre Plätze ein.)

Chor der Nonnen
(während des Rundganges. Orgelbegleitung).

Jesus, Heiland unsrer Seelen,
Den zum Bräutigam wir wählen,
O vergieb uns, wenn wir fehlen.

Wollest uns zu dir erheben!
Laß in deinem Dienst uns leben,
Stets der Sünde widerstreben.

Laß die Welt uns ganz vergessen,
Deine große Lieb' ermessen,
Wenn dein heilig Brot wir essen!

Von der Weltlust abgeschieden
Gieb uns, Jesus, schon hienieden
Deinen heil'gen Himmelsfrieden.

Laß uns immer dein gedenken!
Wollest unsre Schritte lenken
Und uns einst den Himmel schenken!

Scene VII.

(Herzog Heinrich, Sigurd, Gunther und die sämmtlichen Köhler treten auf. Sie sammeln sich im Vordergrunde und werfen sich während des nachfolgenden Gebetes auf die Knie.)

Mathilde

(erhebt sich aus der Schaar der Nonnen und kniet vor einem Marienbilde nieder).

Die schwere Last der Sünden,
Läßt keine Ruh mich finden,
Sie quält mich spät und früh —
Erbarme dich, Marie!

Chor der Nonnen nnd Köhler.

Erbarme dich, Marie!

Mathilde.

Es glühn in meinem Herzen
Sündhafte Liebesschmerzen,
Und Ruhe find' ich nie,
Erbarme dich, Marie!

Chor der Nonnen und Köhler
wie oben.

Mathilde.

Ich kann es nicht vergessen
Was einstmals ich besessen,
Ach, ich vergeß' es nie —
Erbarme dich, Marie!

Chor
wie oben.

Mathilde.

Die Macht der Erdenliebe
Lebt noch mit sünd'gem Triebe
Im tiefsten Herzen hie —
Erbarme dich, Marie!

Chor
wie oben.

Mathilde.

Entreiß' der Herzenskranken
Die sündlichen Gedanken
Der wilden Phantasie —
Erbarme dich, Marie!

Chor
wie oben.

Mathilde.

O, wolle diese Flammen,
Madonna, nicht verdammen!
Ich fleh' dich auf dem Knie —
Erbarme dich, Marie!

Chor
wie oben.

(Stilles Gebet der Nonnen.)

Heinrich.

O sehet sie mit ihren Engelzügen
Vor dem Marienbilde betend liegen.

Mathilde.

Erweise mir, Maria, deine Huld,
Und mache frei mein Herz von aller Schuld.

Sigurd.

Ja, ich versprach es Euch, sie zu befrein,
Doch jetzt, mein Herzog, könnte es mich reu'n.

Gunther.

O, wie so fromm sie aus den Augen schaut!
Ich wünsch' Euch Glück, mein Fürst, zu solcher Braut!

Chor der Nonnen.

Erweise ihr, Maria, deine Huld,
Und mache frei ihr Herz von aller Schuld.

Chor der Köhler.

O, wie so fromm sie auf zur Jungfrau blickt!
Sie scheint schon längst der Erdenwelt entrückt!

Mathilde.

Mein Herz ist mir so ahnungsschwer und bang!
Erbarme dich, o säume nicht mehr lang!

Heinrich.

In banger Ahnung spricht sie ihr Gebet,
Sie ahnt's, daß Großes noch bevor ihr steht.

Sigurd.

Vergeßt's, Herr Herzog, was ich Euch versprochen,
Ich kann es nicht, mein Muth ist ganz gebrochen.

Gunther.

Wenn ich's gegeben, halte ich mein Wort,
Wollt Ihr es nicht, so hole ich sie fort!

Chor der Nonnen.

Erweise ihr, Maria, deine Huld,
Und mache frei ihr Herz von aller Schuld.

Chor der Köhler.

Ein Weib mit solchem gottesfürcht'gen Sinn
Wird sicher eine gute Herzogin!

Mathilde.

O rette mich in deines Sohnes Namen!
Drauf sprech' ich zuversichtlich Amen! Amen!

Heinrich.

Gekommen ist der wicht'ge Augenblick,
Jetzt sei mir gnädig, waltendes Geschick!

Sigurd.

Ich wag' es nicht; verzeiht um Gottes willen,
Ich kann euch mein Versprechen nicht erfüllen!

Gunther.

Frisch an das Werk! Gefährten vorgesehn!
Das Abenteuer glücklich zu bestehn!

Heinrich.

Groß die Gefahr, doch größer der Gewinn,
Mathilde, meine Herzenskönigin!

Gunther.

Schlagt euch die Furcht nun männlich aus dem Sinn!
Es gilt die Freiheit uns'rer Herzogin!

Sigurd.

Versprächt ihr mir den reichlichsten Gewinn:
Ich kann sie nicht befrein, mein Muth ist hin!

Mathilde.

O, schaue gnädig auf die Sünderin,
Erbarme dich, du Himmelskönigin!

Chor der Nonnen.

O schaue gnädig auf die Sünderin,
Erbarme dich, du Himmelskönigin!

Chor der Köhler.

Schlagt euch die Furcht nun männlich aus dem Sinn!
Es gilt die Freiheit uns'rer Herzogin!

Mathilde.

Was seh' ich? ha!

Chor der Nonnen.

Was ist geschehn?

Chor der Köhler.

Jetzt endlich hat sie uns gesehn!

Heinrich.

Ja, endlich hat sie mich erblickt,
Und sie erkennt mich, sie erschrickt.

Mathilde.

Entweiht nicht diese heil'ge Stätte,
Du heil'ge Jungfrau, rette, rette!

Heinrich.

Mathilde, schau mir in's Gesicht,
Erkennst du den Geliebten nicht?

Chor der Nonnen.

Wer wagt's den Tempel zu entweihn?!

Heinrich.

Ich kam hierher, dich zu befrein!

Mathilde.

Entsag' dem thörichten Beginnen,
Willst du des Himmels Zorn entrinnen.

Chor der Nonnen.

Sie hat dem Himmel sich geweiht,
Und bleibt nun sein für alle Zeit.

Heinrich.

Mein Herz hat stets für dich geschlagen,
Ich werde nimmer dir entsagen.

Mathilde.

Mich hält des Klosters streng Gebot,
Für dich, o Heinrich, bin ich todt.

Heinrich.

O, liebst du mich in Wahrheit noch,
Dann wirf es ab, dein schweres Joch!

Mathilde.

Ich möcht' es gern, doch darf ich nicht,
Mich bindet strenge Klosterpflicht.

Chor der Nonnen.

Entweihet nicht dies heil'ge Haus!

Chor der Köhler.

Gebt uns das Grafenkind heraus!

Heinrich.

Darfst deiner Pflicht du nicht entsagen,
Dann laß mich selber fort dich tragen!

(Er eilt auf sie zu und trägt sie nach dem Vordergrunde.

Chor der Nonnen.

O Frevelthat! laßt ab! genug!
Sonst trifft Verderben Euch und Fluch!

Chor der Köhler.

Eh' sie dem Himmel angetraut,
War sie schon längst des Herzogs Braut.

Chor der Nonnen.

Des Herzogs Braut! Gott steh' ihr bei!
Dann sei sie ihrer Pflichten frei!
Bist unserm Herzog du beschieden,
Dann, Schwester, ziehe hin in Frieden.

Mathilde.

Ihr macht mich frei vom Kirchenzwang?
O liebe Schwestern habet Dank!
Ich habe Euch es nie verhehlt,
Mein Herz, es hatte längst gewählt;
Beseligt darf ich wieder nun
Am Herzen des Geliebten ruhn.

Heinrich.

Ihr macht sie frei vom Klosterzwang?
O habet Dank! o habet Dank!
Ihr wißt nicht, wie die Liebe quält,
Wie sie beglückt, wie sie beseelt!
Beseligt darf ich wieder nun
Am Herzen der Geliebten ruhn.

Chor der Nonnen.

Sei frei! sei frei! —
Für deine Treu'
Wird Gott von allen Sünden
In Gnaden dich entbinden.

O Schwester traut!
O Herzogsbraut!
Wir wollen dich vertreten,
Für dich zur Jungfrau beten!

Und ewiglich
Begleite dich
Auf allen deinen Wegen
Des Himmels reichster Segen!

Mathilde.

Leb' wohl, leb' wohl, du fromme Schwesternschaar!
Ich hab' in Gottes Willen mich ergeben!
Es war sein Wille nicht, daß immerdar
In Euerm frommen Kreis ich sollte leben.

Er hat den Heldenjüngling mir gesandt,
Daß ich die Last der Krone mit ihm theile,
Ich gebe ihm mein Herz und meine Hand,
Will's Gott, dem theuern Vaterland zum Heile.

Heinrich

(sie in den Armen haltend).

Mag drohend nun die Brandung stürmen
Auf meines Lebens Ocean,
Mag Welle sich auf Welle thürmen
Um meinen sturmbewegten Kahn,
Mag's wetterleuchten, mag's gewittern, —
Ich lenke jetzt in stolzer Ruh
Durch Sturm und Brandung ohne Zittern
Mein Schiff dem sichern Hafen zu.

Umsonst auf nie gebahnten Wegen
Sucht' ich den lang ersehnten Strand,
Da lächelt mir dein Bild entgegen,
Und freudetrunken ruf' ich: Land!
Des Pharus' landverkündend Feuer
Sind deine Augen fromm und mild,
Die Lieb' im Herzen ist mein Steuer,
Du selbst des Anker's prächtig Bild.

So steur' ich frohen Muthes weiter,
Ich weiß, mein Schifflein sinkt nun nicht,
Von Hoffnung neu belebt und heiter
Schau' ich der Zukunft in's Gesicht.

Die Angst und Sorgen gingen schlafen,
Im Herzen wohnt mir Götterruh' —
So steure ich dem sichern Hafen,
Mathilde, deinen Armen zu!

(Er entreißt ihr den Schleier und schmückt sie mit einer Krone, die er aus den Händen des vor ihm niederknieenden Pagen empfängt.)

Chor der Nonnen und Köhler.

Der Schleier sinkt,
Die Sonne blinkt
Auf ihrem Haupte golden!
O kommt und seht
Die Majestät
Der Lieblichen, der Holden!

Nach langer Pein
Tritt sie nun ein
In stolze Fürstenhallen,
Nach langem Leid'
Wird sie in Freud'
Fortan durch's Leben wallen.

O jubelt laut!
Des Himmels Braut
Wird {euch / uns} zurückgegeben!
Der Engel Schaar
Soll immerdar
Treu schützend sie umschweben.

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Aufzug.

Scene I.

(Scenerie wie am Anfange des ersten Aktes. Sigurd und Brunhilde.)

Brunhilde

(dem Geliebten die goldenen Tannäpfel zeigend).

Die Aepfel waren verschwunden,
Doch freue dich mit mir!
Ich habe sie wieder gefunden
Vor meiner Hütte hier.

Sigurd.

Das war bei meinem Leben
Gerechte Strafe dafür,
Daß du sie mir wolltest geben,
Denn Ilse schenkte sie dir.

Brunhilde.

Die Ilse ließ sie verschwinden,
Sie ließ auch, wer zweifelt daran?
Das Gold mich wiederfinden,
Die Ilse hat es gethan!

Scene II.

Gunther
(herbei eilend).

O schreckensvolle Kunde!
Da unten am Ilsenstein
Soll Wolfhart im felsigen Grunde
Zerschmettert gefunden sein.

Er war hinaufgeschritten
Begierig nach Gewinn,
Um Schätze sich zu erbitten,
Von Ilse, der Zauberin.

Er konnte ja nimmer stillen
Den heißen Durst nach Geld,
Nun ist er durch den Willen
Der Ilse am Felsen zerschellt.

Gunther. Brunhilde. Sigurd.

Auf seinen sündigen Pfaden
Hat er den Lohn empfahn,
Er wird nun nicht mehr schaden —
Das hat die Ilse gethan!

Sigurd.

Zur Hölle ist der Störenfried gesandt,
Nun Gunther, gebt mir Eurer Tochter Hand.

Gunther.

Sie ist zu niedrig und zu arm für Euch.

Brunhilde.

O nein, geliebter Vater, ich bin reich!
Sieh' hier das Gold, das Ilse mir gegeben!
Wir können sorgenfrei und glücklich leben.

Sigurd.

Und glücklich sie zu machen ist mein Streben.

Gunther
(das Gold aus ihren Händen empfangend).

Laß sehn! Bei Gott! ja, echt ist's und gediegen!
Sie gab es dir und das hast du verschwiegen?

Brunhilde.

Ja, ich verschwieg's; des Glückes frohe Kunde
Ist uns willkommen auch in später Stunde;
Nun sprich den Segen noch zu unserm Bunde!

Gunther.

Das Gold ist dein!? dann seid Ihr Beide gleich!
Er reich an Ahnen, du an Schätzen reich!
Gebt Euch die Hände — und Gott segne Euch!

Sigurd und Brunhilde

(Beide sich vor G. niederwerfend).

Der wärmste Dank sei, Vater, dir gebracht,
Daß deine Kinder glücklich du gemacht.

Sigurd und Brunhilde.

Der wärmste Dank sei, Vater, dir gebracht,
Daß deine Kinder glücklich du gemacht.

Gunther.

Der Dank sei Gott im Himmel dargebracht,
Er hat noch Alles, Alles wohl gemacht.

Brunhilde.

Nun Sigurd komm, mein Herz begehrt
Des Herzogs Braut zu sehen!

Sigurd.

Komm mit, komm mit zum Vogelherd,
Dein Wille soll geschehen.

Brunhilde.

Ich habe keine Rast noch Ruh,
Sprich, ist sie schön?

Sigurd.

So schön wie du.

Sigurd.

Dein Wille soll geschehen,
Du sollst Mathilde sehen!

Brunhilde.

Willst mir den Kopf verdrehen?
Wohlan, ich will sie sehen!

Gunther.

Dein Wille soll geschehen,
Du sollst Mathilde sehen.

Scene III.

(Der Vogelherd. Heinrich und Mathilde.)

Heinrich.

Hier saß ich täglich unverdrossen
An meinem Vogelherd,
Und hab' das reinste Glück genossen,
Das die Natur gewährt.

Mathilde.

Und ich saß in des Klosters Mauern
Mit hoffnungslosem Blick,
Und dachte da mit stillem Trauern
An mein entschwundnes Glück.

Heinrich.

Nun sind gesprengt des Kerkers Wände,
Ich kam, dich zu befrein,

Du reichtest dankend mir die Hände,
Nun laß uns glücklich sein.

Mathilde.

Du wecktest mich zu neuem Streben
Durch deiner Liebe Macht,
Drum sei dir nun mein ganzes Leben
Zum Opfer dargebracht.

Heinrich.

Von Dankgefühl zu Gott durchdrungen,
Ruhn wir beseligt Brust an Brust,
Denn endlich hab' ich dich errungen,
Du meines Lebens Glück und Lust.
Wenn nun sich Wetterwolken thürmen:
Ich bin dein Schirm und bin dein Schild,
Und mich wird deine Liebe schirmen,
Denn du bist ja mein Engel mild.

Nun hat der Sehnsucht Qual ein Ende,
Geschlichtet ist der Wünsche Streit,
Verschlungen bleiben Herz und Hände
Von nun an bis in Ewigkeit.
Und Treue, Wahrheit, Lieb' und Glauben
Und auch der Hoffnung Zauberbild
Das lassen wir uns nimmer rauben,
Mathilde, du mein Engel mild.

Scene IV.

Die Vorigen. Sigurd und Brunhilde (Letztere der Herzogsbraut einen Blumenkranz überreichend).

Brunhilde.

Sei gastlich aufgenommen
In unsern Bergen hier!
Zum herzlichen Willkommen
Reich' ich dies Kränzlein dir.

Nie sei dein Himmel trübe,
Er glänze ewig rein,
Und deines Volkes Liebe
Laß deinen Schutzgeist sein!

Mathilde.

Für deine Grüße dank' ich herzlich dir!

Heinrich.

Wer bist du, schönes Mädchen, sage mir!

Sigurd.

Brunhilde ist es, die Geliebte mein.

Heinrich.

Das Köhlerkind? des Gunthers Töchterlein?

Sigurd.

Sie ist's.

Heinrich

Ich lobe deine Wahl —! Wohlan!
Habt einen Wunsch ihr, saget mir ihn an!

Sigurd. Brunhilde.

Nicht andern Wunsch würd' ich Euch nennen können,
Als sie recht bald, recht bald mein Weib zu nennen.

Nicht andern Wunsch würd' ich Euch nennen können,
Als Sigurd meinen Eh'gemahl zu nennen.

Heinrich.

So sei's, doch muß ich erst den Kaiser fragen,
Ihn bitten, dir ein Amt zu übertragen.
Wenn er's gewährt, dann sollst du Markgraf heißen,
Und du, Brunhilde, Markgräfin von Meißen.

Sigurd. Brunhilde.

O habet Dank für diese Gnade
Der Himmel segne Euch dafür,
Er lenke Eure Erdenpfade
In Glück und Frohsinn für und für.

Heinrich. Mathilde.

Der Himmel segne Eure Pfade,
Er sei mit dir und sei mit ihr!

Und seine Lieb' und seine Gnade
Zieh'n mit Euch Beiden für und für.

Heinrich.

Nun, Sigurd, führe du die beiden Frauen
Auf jenen Berg, doch schütz' sie vor Gefahr!
Laß sie den Vogelherd dort überschauen
Und all die Stellen, wo ich glücklich war;
Ich aber will hier ruhig weiter träumen
Und Abschied nehmen von den lieben Räumen!

Sigurd. Brunhilde.

Es winken uns die schönen wald'gen Höhn!
Lebt wohl, lebt wohl, bis wir uns wiedersehn!

Heinrich. Mathilde.

Es winken {Euch / mir} die schönen wald'gen Höhn!
Leb' wohl, leb' wohl, bis wir uns wiedersehn!

(Sigurd, Brunhilde und Mathilde ab.)

Scene V.

Heinrich.

Wo mir der Freude Quell so reich geflossen,
Leb' ewig wohl, du traulich stiller Ort,
Denn jetzt, von eines Weibes Arm umschlossen,
Ruft mich die Liebe, ruft die Pflicht mich fort.

Es winken mir jetzt ernstere Geschäfte,
Aus ist des Vogelstellens Spielerei,
Das Vaterland verlangt jetzt meine Kräfte,
Es ruft zum Waffentanze mich herbei.

Die Feinde drohn im Norden und im Osten
Und fallen raubend ein in's deutsche Land:
Auf, wackre Deutsche, laßt das Schwert nicht rosten,
Bis ihr die Raubgesellen heim gesandt.

Hier wirft der Slaven und Madscharen Bande
Auf vaterländsche Erde Brand und Mord,
Und dort der Däne an dem Nordseestrande
Treibt frech im Uebermuth sein Wesen fort.

Von allen Seiten, Vaterland, erwachsen
Die Feinde dir, groß wie ein Perserheer,
Drum ihr Cherusker, Sueven, Katten, Sachsen,
Besteigt das Schlachtroß und ergreift die Wehr!

Erkenne deine Kraft, du deutscher Löwe!
Streck deine Tatzen aus zum Riesenstreit!
Nach Osten, Süden und bis wo die Möwe
Den Dänen unsern Fluch entgegen schreit!

Nicht eher will mein Schwert ich niederlegen,
Bis ich die Vatererde frei gemacht!
Ich schwör's, der Himmel gebe seinen Segen
Und steh' uns bei in der Entscheidungsschlacht!

Scene VI.

Ilse erscheint.

Ich versprach zurückzukehren,
Hier wo deine Finken schlagen,
Um am Tage deiner Ehren
Meinen Glückwunsch dir zu sagen.

Heldensohn des Vaterlandes!
Heute ist der Tag erschienen,
Wo die Menschen jedes Standes
Dir sich beugen und dir dienen.

Auch die Elfen, Nixen, Zwerge
Wollen dir den Glückwunsch bringen! —
Kommt hervor aus euerm Berge,
Ihm ein Schlummerlied zu singen!

(Die Schaar der Berggeister tritt auf.)

Singt, dann tanzt — den schönsten Reigen
Ihr, des Harzgebirges Geister!
Huldigend müßt ihr euch neigen
Vor dem großen Kriegesmeister!

Singt und tanzet, bis er milde
Senkt zum Schlaf die Augenlider,
Und dann steig' im Traumgebilde
Seine Zukunft vor ihm nieder!

Daß er seine Thaten sehe,
Die im Kriege, die im Frieden:

Geister aus der Tief' und Höhe
Schläfert ein den Schlummermüden!

Chorgesang der Berggeister.

Wir Elfen und Zwerge
Und Gnomen der Berge,
Wir Nixen und Feen
Aus Lüften und Seen,
Wir sind hier erschienen
Auf flüchtigem Fuße,
Ihm huld'gend zu dienen
Mit freundlichem Gruße.
Wir heben die Schwingen
Und tanzen und singen
Ihn schläfernd zur Ruh,
Du Liebling der Götter,
Du Vaterlandsretter,
Gegrüßet seist du!

Ballet der Berggeister.

Heinrich, auf einer Moosbank ruhend, ist entschlummert. Nach Beendigung des Tanzes legt Ilse, wie zum Segen, die Hand auf seine Stirn und zeigt im Hintergrunde seine zukünftigen Thaten in Traumbildern, welche hinter einem dünnen Vorhange durch lebende Bilder dargestellt werden können. Zu den Bildern der Städte: Goslar, Quedlinburg, Nordhausen, Duderstadt, Merseburg, Itzehoe können bereits vorhandene Decorationen benutzt werden.

Ilse.

Umgaukelt ihn, ihr holden Träume
Und führt ihn in die fernsten Räume,
Erscheint, und zeigt dem großen Mann
Die Thaten seiner Zukunft an.

Siehst du lüstern an dem Rhein
Dort die Franken stehen?
Ohne Säumen fährst du drein,
Wie des Sturmwind's Wehen. — —

Siehe da, ein neuer Tanz,
Mit den Slavenschaaren.
Doch du weißt den Ehrenkranz
Deinem Volk zu wahren.

Und das Schwert noch in der Hand,
Eilst du rasch nach Norden
Und befreist dein Vaterland
Von den Dänenhorden.

Wieder ostwärts tobt die Jagd,
Gegen die Madscharen,
In der Merseburger Schlacht
Zwingst du die Barbaren.

Freudig opferst Alles du
Deinem Vaterlande;
Gut und Blut und Glück und Ruh'
Bringst du ihm zum Pfande. —

Schlachtentraum, sollst du verwehn!
Neue, schönre Bilder
Soll er jetzt im Traume sehn,
Freundlicher und milder.

Sahst du, wie der Feinde Schwarm
Deine Kraft empfindet,

Schaue nun auch, wie dein Arm
Deutsche Städte gründet!

Deine Weisheit, deine Kraft
Ist das Glück des Landes,
Gründer du der Ritterschaft
Und des Bürgerstandes!

In den fernsten Zeiten noch
Preisen dich die Sänger,
Und die Herzen schlagen hoch
Für den Vogelfänger!

Hätte Deutschland für und für
Solchen Heldenkönig:
Ganz Europa wäre dir,
Deutschland, unterthänig! —
(Sie verschwindet.)

Scene VII.

Heinrich
(aus dem Traume erwachend).

O welche Träume, vielgestaltige,
Sah meinem Geiste ich vorüberziehn!
O welche Bilder, welch gewaltige,
Sah ich vor meinen trunk'nen Augen glühn!
Ich fühle noch mein Herz im Busen klopfen,
Der Freude Thräne, noch im Auge tropfen,
Die sich hineingedrängt hat, als mein Blick
Das Vaterland geschaut im Siegesglück.

Im Frieden blühend, siegreich in der Schlacht!
O, wie das Herz mir lacht!
Mein Vaterland! der ganze Erdenraum
Liegt dir zu Füßen — ! Wär' es doch kein Traum!
Ich selbst als Kaiser führte deine Heldenschaar,
Hoch flatterte das Banner mit dem Aar.
Wenn ich in Wahrheit deine Kaiserkone trüge,
Dann, Deutschland, führt' ich sicher dich zum Ruhm
und Siege.

Scene VIII.

Mathilde, Sigurd und Brunhilde kehren zurück.

Mathilde.

Vom Gipfel des Berges
Zum Vogelherd
Sind glücklich, ja glücklich
Wir heimgekehrt.

Heinrich.

Ich heiße Euch herzlich
Willkommen hier!
Doch einmal noch folget
Zum Vogelherd mir.

Ich möchte noch einmal
Die Vögelein sehn,
Bevor ich auf ewig
Von dannen muß gehn.

Laßt sehn, ob der Zufall
Mir heute gelacht
Und ob einen guten
Fang ich gemacht.

(Kuckucksrufe in der Ferne.)

Sigurd.

Der Kuckuck, der Kuckuck
Bleibt auch nicht zurück,
Herr Herzog, ich glaube,
Der kündet Euch Glück!

Brunhilde. Sigurd. Mathilde.

Dasselbe.

(Triumphmarsch, aus der Ferne immer näher erschallend.)

Heinrich.

Ha! Was ist das?

Sigurd.

Ein bunter Reiterhauf!

Mathilde.

Ein Fähnlein Edler zieht den Berg herauf!

Brunhilde.

Im Harzwald Edle und Trompetenklang?

Heinrich.

Die Herr'n verderben mir den Vogelfang!

Scene IX.

Die Abgeordneten des deutschen Reiches, mit Fahnen und den Attributen ihrer Würde. An ihrer Spitze Herzog Eberhard von Franken, die deutsche Königskrone tragend. Unmittelbar hinter ihm folgt der Pfalzgraf von Baiern mit dem Reichsapfel und Krönungsmantel, neben diesem der Herzog von Lothringen mit dem Reichsschwert, und der Herzog von Schwaben mit dem Scepter. Hinter diesen drei Fürsten folgt der Erzbischof von Trier. Dann folgen je zu Vieren die übrigen Abgeordneten des Reiches, hinter denen die Köhler in wilder Unordnung als Zuschauer sich befinden.

Eberhard.

Im Namen des dreieinigen Gottes!

Chor.

Amen!

Eberhard.

Herr Herzog Heinrich von dem Sachsenland!
Das heil'ge röm'sche Reich hat uns gesandt,
Um Dich als Würdigsten von Deutschlands Söhnen
Zum Könige des deutschen Reiches zu krönen!

Heinrich.

Hält mich in seinen Fesseln noch mein Traum?
Ich traue meinen eignen Sinnen kaum!

Ihr bietet mir, dem schlichten Kriegesmann
Des deutschen Reiches Königskrone an?!
Ei, fandet Ihr denn keinen Würdigern?
Die Ehre ist zu groß für mich, Ihr Herr'n!

Eberhard.

Kein Mann ist würd'ger für den Kaiserthron
Als Herzog Heinrich, Sachsens Heldensohn.

Heinrich.

Und unser König Konrad — ist er todt?

Eberhard.

Mein vielgeliebter Bruder ist bei Gott!
Als ihm sein theures Auge wollte brechen,
Da mußte ich ihm feierlich versprechen,
Der deutschen Königskrone zu entsagen
Und Dir, o Heldenfürst, sie anzutragen.
Denn Du allein seist stark genug
Uns zu erlösen von dem Fluch
Der Zwietracht und Zerrissenheit,
Die unsern Feinden Kraft verleiht.
Nur Dir, der Deutschlands Ehre stets gewahrt,
Nur Deiner Kraft, mit Weisheit schön gepaart,
Würd' es gewiß, so sagte er, gelingen,
Das deutsche Volk zur Einigkeit zu bringen.
Er hatte Recht, ich konnte mir es nicht verhehlen,
Wohl! rief ich aus, wir wollen Herzog Heinrich wählen!

Und so geschah es; ich entsagte meinem Rechte gern
Und huldige nun Dir, als meinem königlichen Herrn!
(Er kniet vor ihm nieder und überreicht ihm die Krone.)

Heinrich.
(dieselbe entgegennehmend).

Hat mich das deutsche Reich gewählt, wohlan!
So nehme ich die Königskrone an,
Und werde sie in allen Lebenstagen
Zur Ehre meines Vaterlandes tragen.

Der Pfalzgraf von Baiern.
(knieend.)

Nimm Hermelin und Apfel aus des Baiern Händen!

Der Herzog von Lothringen.
(knieend.)

Lothringen gürtet Dir das Schwert um Deine Lenden!

Der Herzog von Schwaben.
(knieend.)

Des Reiches Scepter nimm von Schwaben Du entgegen!

Der Erzbischof von Trier.
(stehend.)

Die Kirche Christi giebt durch mich Dir ihren Segen!

Heinrich.

Ich dank' Euch, meinen Wählern, und auch Euch
Ehrwürd'ger Herr, doch segnet auch das Reich,

Und schließt die Holde auch mit in's Gebet,
Die schüchtern hier an meiner Seite steht.
Die schöne Jungfrau mit dem frommen Sinn —
Mathilde ist es, Eure Königin!
Nun folget mir! ich lade Euch als Gäste
Nach Gandersheim, zu meinem Hochzeitsfeste!

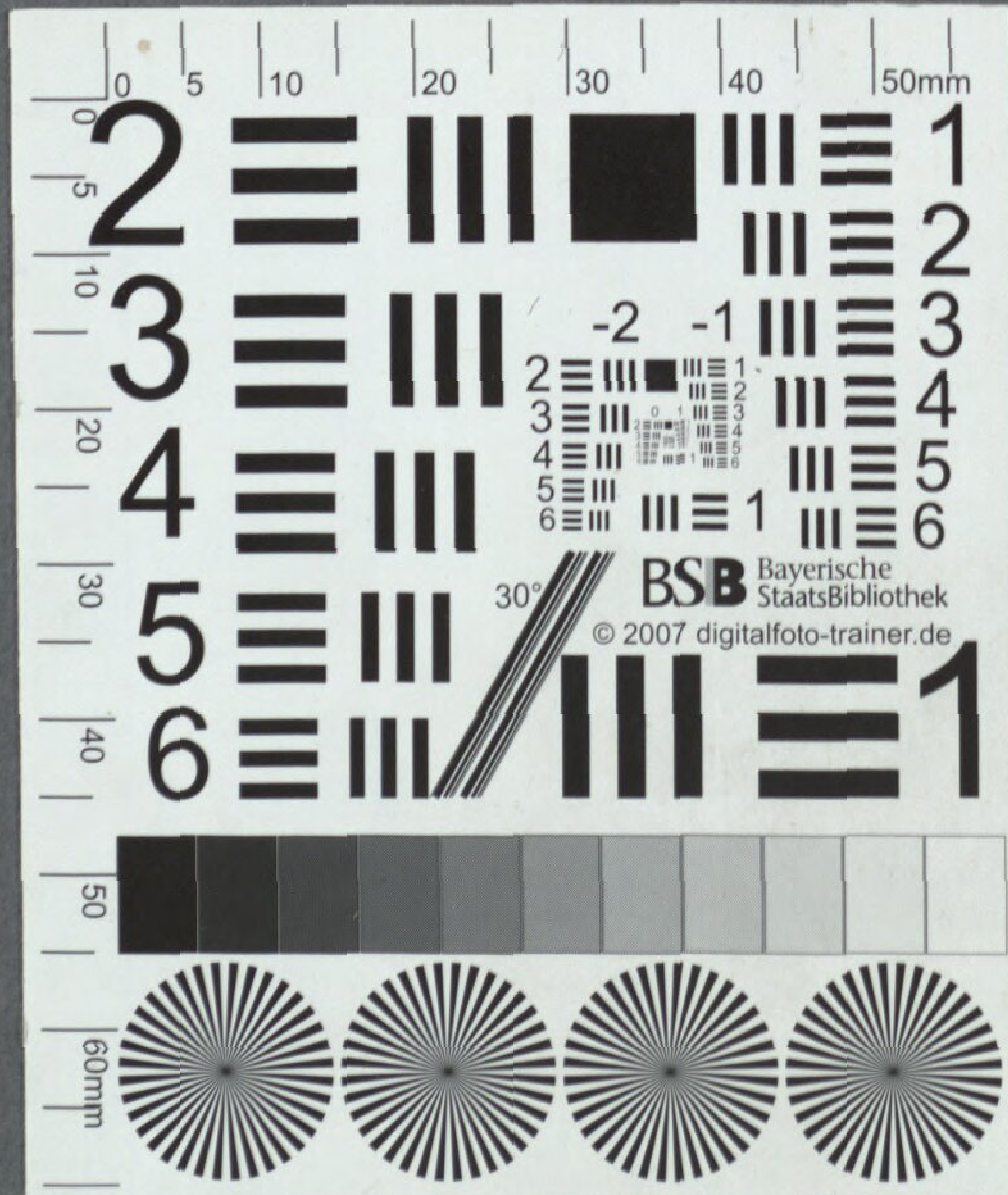
Schlußchor.

Dem edlen Königspaare Heil!
Das höchste Glück werd' ihm zu Theil!
Und Heil dem deutschen Vaterland,
Das endlich seinen Rächer fand!

Das Vaterland wird nun verjüngt,
Er ist's, der ihm die Freiheit bringt,
Denn zittern wird der Feinde Schwarm
Vor seinem starken Heldenarm!

Drum Heil des Sachsenlandes Sohn,
Herrn Heinrich auf dem Königsthron!
Voll Hoffnung schaun wir zu ihm auf,
Und jubeln laut: Glück auf! Glück auf!

Druck von Leopold Schnauß in Leipzig.


Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

